

Sprachliches aus dem "Reich"

Autor(en): **Debrunner, U.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins**

Band (Jahr): **13 (1929)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-419661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Werte Mitglieder!

Wir laden Sie zu dieser Feier herzlich ein und erwarten nicht nur den Zweigverein Bern vollzählig, sondern auch einen stattlichen Aufmarsch von auswärtigen. Wir wissen es ja wohl: jeder von uns ist in mehreren Vereinen und kann nicht an allen den Jahres-, Haupt- und „General“-Versammlungen teilnehmen, an denen er teilnehmen möchte oder gar sollte. Wir haben es darum wohl begriffen, daß unsere Jahresversammlungen gewöhnlich mäßig besucht waren — so sehr uns die regelmässige Teilnahme einiger treuer Freunde unserer Sache jenseits gefreut hat. Aber alle 25 Jahre einmal — das kommt im Leben ja nicht gar oft vor — könnte man einer Sache, der man durch Zahlung eines Beitrags und Bezug von Schriften jahrelang oder gar schon jahrzehntelang seine Teilnahme bezeugt hat, vielleicht doch durch persönliches Erscheinen an einer Versammlung Ehre antun. Es wäre eine Genugtuung und eine Ermutigung für jene Männer, die sich jahraus jahrein mit dem Schicksal der deutschen Sprache in der Schweiz beschäftigten, der Sache viele Zeit opfern und dabei manchmal noch allerlei Unannehmlichkeiten auf sich laden. Es dürfte auch für den Vorstand und die Mitglieder, die sich ja zum kleinsten Teil persönlich kennen, eine Freude sein, nach jahrelangem rein „papierenen“ Verkehr sich einmal persönlich kennen zu lernen. Ein stattlicher Besuch von auswärtigen wäre eine Genugtuung besonders für den Zweigverein Bern und seinen Vorstand, die sich in dankenswerter Weise zur Durchführung der Tagung entschlossen und damit große Mühe auf sich genommen haben. Da wir verschiedene Ehrengäste eingeladen haben (Vertreter bernischer Schulbehörden, des Deutschen Sprachvereins, der Vereinigung für Heimatschutz u. a.), so ist es auch Ehrensache, daß die Mitglieder dem Feste durch einen stattlichen Aufmarsch einen würdigen Rahmen geben. Schließlich handelt es sich um eine öffentliche Rundgebung für unsere deutsche Muttersprache;

eine solche muß aber mit Kraft und Würde durchgeführt werden, und dafür brauchen wir die persönliche Teilnahme unserer Mitglieder. Der Festvortrag über sprachlichen Heimatschutz wird zwar für sie wenig Neues enthalten, aber wir hoffen auch auf eine stattliche Beteiligung von Nichtmitgliedern an der öffentlichen Festsetzung und möchten unter ihnen Mitglieder werden. Auch sonst ist die Gelegenheit günstig, der Öffentlichkeit (wir erwarten auch eine starke Beteiligung der Presse und von ihr eine gründliche Berichterstattung) einmal deutlich zu sagen, was wir wollen. Es wird vom Verlauf der Tagung viel abhängen für die Zukunft unserer Sache.

Den meisten auswärtigen Mitgliedern wird es besser passen, erst am Sonntag zu kommen. Wir haben darum den Beginn der Geschäftsitzung so eingerichtet, daß man von allen Seiten rechtzeitig eintreffen kann. Es wird uns aber sehr freuen, wenn recht viele schon zur Festvorstellung kommen; wir raten ihnen, sich rechtzeitig einen guten Freiplatz zu sichern. Nicht angemeldete Mitglieder erhalten gegen Vorweisung dieser Nummer der „Mitteilungen“ einen Freiplatz, soweit noch Plätze frei sind. Für das Nachtquartier empfehlen wir den Gasthof zum Wilden Mann (Arbergergasse 41), wo auch das Festmahl stattfindet (Zimmer mit Frühstück Fr. 8.—, Vorausbestellung ratsam), das Eidg. Kreuz (Zeughausgasse 41, Fr. 6.30, oder den „Bären“, Schupplazgasse 6, von Fr. 7.75 an). Das Festmahl kostet 4 Fr. (ohne Wein). Damit es richtig vorbereitet werden kann, müssen wir ungefähr die Teilnehmerzahl wissen und bitten daher die Mitglieder, sich bis 2. Wintermonat im „Wilden Mann“ oder bei uns anzumelden.

Vorläufig noch die Mitteilung, daß eine ausführliche Geschichte der ersten 25 Jahre des Deutschschweizerischen Sprachvereins in der Jährlichen Rundschau 1929 erscheinen wird, die noch vor Jahresluß herauskommen soll.

Also auf Wiedersehen in Bern!

Der Ausschuss.

Sprachliches aus dem „Reich“.

Wenn man aus der Heimat in sprachverwandte Gegenden verschlagen wird, ist es immer reizvoll, zu beobachten, wie einem überall ungewohnte Ausdrücke begegnen, mit deren Verständnis man bisweilen seine redliche Mühe hat. So habe ich mir auch hier einige Wörter aufgeschrieben, die mir in der Schweiz nicht vorgekommen sind. Ich will sie zunächst meinen schweizerischen Landsleuten ohne irgend eine Erklärung vorlegen, und es würde mich freuen, wenn recht viele mir mitteilen würden, was sie sich bei diesen Worten vorstellen; es wird bei mehreren wohl fast nur ein Rätseln sein. Später könnte ich dann das Lehrreichste aus den Antworten mitteilen und, wo es nötig ist, die Rätsellösung geben. Ich weiß natürlich, daß die Wörter aus dem Zusammenhang oder aus den Umständen heraus leichter zu verstehen oder zu erraten sind; aber es ist doch gut, gelegentlich zu sehen, daß auch richtig deutsche Wörter einem Deutschsprechenden unverständlich sein können.

Es folgen die Wörter in der Reihenfolge, wie ich sie aufgezeichnet habe:

ausgesteuerte Erwerbslose, die grundsändige Fremdsprache, Entpflichtung, Wiedereinpflchtung, Abgeltung der Werbekosten, Jugendweihlinge, die verfaßte Kirche, Überstiege, Kirschenanhang, Fortschrei-

bung der Bevölkerungsbewegung, Berkraftung des Landpostwesens, ein ländliches Geschirr.

Dazu ein hübscher Satz, den ich hier gehört habe: „Ich habe meine ganzen Strümpfe geflickt“.

Jena, Landgrafenstieg 5.

Prof. A. Debrunner.

Aus dem Idiotikon.

105. Heft. Huber & Cie., Frauenfeld.

Zunächst folgen noch einige Zusammenhänge mit „Schwanz“, so der Mutti- oder Muschwanz, der gestutzte Schwanz bei Ragen oder Pferden. „Use Mutti-schwanz!“ sagt der Jasser bei Simon Gfeller, wenn ein Stich gewonnen und eingeheimst ist. Der Pfauenschwanz wird schon von Badian verwendet als Sinnbild für das eitle, hoffärtige Gebaren des Abts von St. Gallen; zahlreich sind natürlich die Beispiele, wo er auf Oesterreich hinweist. So heißt es in einem Lied aus dem Alten Zürich-Krieg von den Bernern, sie „hassend ouch den pfou-wenschwanz; si hand dem künig dri eid geschwore, deren ist nit einer ganz.“ Der Räbeschwanz ist das Sinnbild, mit dem man im Aargau die Zuziker, im Appenzellerland die Gruber und im Toggenburg die Flawiler zu necken pflegt; z. B. in einem Appenzellerlied: „Mätli, wenn d' hüröte wit, hüröte du nüid i d' Grueb: hest Nüz as alewil Räbeschwanz ond Seb no nüid emol g'nueg.“ Wenn ein